Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile.
Fernsprechanschluß Nr. 6612

Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.
25. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 27. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 16 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 22. April 1927 8. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

1 Ackerbau. 1

Schwächere Getreideaussaaten.

Zu der vielumstrittenen Frage der Aussaatstärke nimmt auch die Forschungsgesellschaft für Landwirtschaft in Landsberg a. W. Stellung und empfiehlt auf Grund mehrjähriger Versuchsergebnisse folgende Aussaatstärken für die einzelnen Getreidearten: Die Schriftleitung.

Der Erfolg jeder Maßnahme richtet sich nach ihrer zweckmäßigen Anwendung. Während man früher allgemein zu stark säte, ist man bei den Vorschlägen schwächerer Aussaaten vielfach damit zu weit heruntergegangen und hat so Mißerfolge erzielt. Um solche für die Folgezeit zu verhüten, haben wir mit Hilfe zahlreicher Versuche in der Praxis die im allgemeinen für deutsche Verhältnisse angemessensten Saatmengen zu ermitteln versucht. Die einfache Ueberlegung des u. W. in dieser Form von Mitscherlich zuerst aufgestellten Satzes, daß „der Ertrag der Flächeneinheit mit der Anzahl der Pflanzen und der Ertrag der einzelnen Pflanze mit der Zunahme der ihr zur Verfügung stehenden Standraumes steigt", führt schon zu dem Ergebnis, daß diejenige Aussaatstärke die zweckmäßigste ist, die einmal einen genügend dichten Bestand ergibt, der tunlichst günstige Standraumausnutzung durch die einzelne Pflanze gewährleistet und andererseits einen nicht zu dichten Bestand zeitigt, der unter dem Einfluß gegenseitiger Entziehung von Luft, Licht und nicht zuletzt Wasser die Gefahren nicht genügend kräftiger Halmentwicklung und damit die des Lagerns und unbefriedigender Ausbildung der Fruchtstände und des Kornes mit sich bringt. Danach müßten wir bei allen Getreidearten zu einer mittleren Aussaatstärke als der günstigsten kommen. Bis zum gewissen Grade trifft das auch zu, soweit nicht die einzelnen Getreidearten infolge der Eigentümlichkeit ihrer Anbauverhältnisse einerseits durch eine besonders günstige Ausnutzung des Standraumes und dabei in erster Linie des Wasserhaushalts des Bodens ausgezeichnet oder andererseits durch tierische oder pflanzliche Schädlinge mehr oder weniger gefährdet sind, die den Ertrag nicht genügend dichter Bestände unsicherer gestalten. Auf Grund unserer Erfahrungen kommen wir daher bei den einzelnen Getreidearten unter der Voraussetzung der zu erfüllenden Bedingungen: **der Anwendung einwandfreien Saatgutes, ausreichender Düngung, sachgemäßer Bodenvorbereitung und guter Pflege der Saaten** unter sonst nicht zu ungünstigen Wachstumsverhältnissen zu folgenden Aussaatmengen:

Roggen:
Die höchsten und sichersten Erträge bester Kornbeschaffenheit sind beim Winterroggen mit 70—100 kg/ha Aussaat = 35—50 Pfund je Morgen erzielt. Sie genügen bei Erfüllung der genannten Bedingungen unter allen nicht ausgenommen extremen Verhältnissen. Die dichten Bestände stärkerer Aussaaten leiden in Gegenden mit häufigen Trockenperioden im Mai und Juni, also der Zeit, in der das Wintergetreide seinen größten Wasserbedarf hat, leicht unter Mangel an Wasser. Die Folge ist bei der frühen Anlage der Aehre beim Roggen zum mindesten schlechte Kornausbildung, die Quantität sowohl wie Qualität des Ertrages ungünstig beeinflußt.

Beim **Sommerroggen** liegen die optimalen Aussaatmengen zwischen 80 und 110 kg/ha = 40—55 Pfund je Morgen. Sie sind hier etwas höher, einmal weil die Bestockungsfähigkeit des Sommerroggens geringer ist, und ferner, weil er als Sommergetreide die Winterfeuchtigkeit wesentlich weniger auszunutzen vermag.

Weizen.
Beim Winterweizen brachte die höchsten und sichersten Kornernten die zwischen 120 und 150 kg/ha = 60—75 Pfund je Morgen sich bewegende Aussaat. Werden die Saaten im Frühjahr sachgemäß durch Egge und Hacke bearbeitet, so genügt die genannte Stärke unter allen Umständen.

Der **Sommerweizen** verhält sich dem Sommerroggen ähnlich; aus den vorhin genannten Gründen geht man auch hier zweckmäßig mit der Aussaat auf 140—170 kg = 70 bis 85 Pfund je Morgen hinauf, um einen in jeder Hinsicht befriedigenden Bestand zu erzielen.

Gerste:
Bei Winter- und Sommergerste sind derartige Unterschiede unseren Erfahrungen nach nicht zu machen. Beide sind durch ein starkes Bestockungsvermögen ausgezeichnet, das sie befähigt, mit an sich verhältnismäßig niedrigen Aussaatmengen von 70—90 kg /ha = 35—45 Pfund je Morgen, Bestände zu ergeben, die höchste Erträge bringen können und dabei nicht allzu sehr durch Lagern gefährdet sind.

Hafer:
Er ist diejenige Getreideart, der bei weitem am meisten Bestockungsgefahren (Fritfliege u. a.) drohen; ihn zu dünn zu säen, ist daher nicht ratsam. Wenn auch die zahlreichen im Anbau befindlichen Sorten erhebliche Unterschiede in Bestockung und Neigung zur Bestandsdichte zeigen, so glauben wir nach unseren Beobachtungen Aussaatmengen von

100—150 kg/ha = 50—75 Pfund je Morgen als ausreichend zur Erzielung von Höchsterträgen vorschlagen zu können. Den Haferertrag bestimmt in besonders hohem Maße der Witterungsverlauf; während in Jahren mit niederschlagsarmen Zeiten seines größten Wasserbedarfs (Monat Juni) dünne Saaten die höchsten und sichersten Erträge bringen, schneiden in nassen Jahren dichtere Bestände u. U. wesentlich günstiger ab; 1926 war dafür ein typisches Beispiel.

Unsere Erhebungen und Versuche hatten den Zweck, die durchschnittlichen Grenzen der Aussaatstärke der wichtigsten Getreidearten klären zu helfen und damit einerseits vor Anwendung der bisherigen, meist viel zu starken und andererseits vor vielfach vorgeschlagenen, leicht Mißerfolge herbeiführenden zu schwachen Aussaatmengen zu warnen. Für die große landwirtschaftliche Praxis ist daher ihr Zweck wohl erfüllt; wenn sich die wissenschaftliche Forschung noch weiter mit dieser Frage beschäftigt, so ist das nur zu begrüßen. Der einzelne Landwirt tut im privat- wie im volkswirtschaftlichen Interesse gut daran, sich stets die Vorteile, zugleich aber auch die Bedingungen der Anwendung schwächerer Getreideaussaaten vor Augen zu halten; sie sollen deshalb hier noch einmal wiederholt werden.

Die **Vorteile** bestehen:

1. in der Saatguterspamis und der dadurch bedingten Möglichkeit, in höherem Maße ertragreichere Züchtungen anzubauen;
2. in der Erhöhung der Ertragssicherheit durch bessere Ausnutzung des Bodenwassers, damit des gesamten Standraumes und gleichzeitig der größeren Vermeidung von Lagergefahren;
3. in der Steigerung der Kornbeschaffenheit.

Die **Bedingungen** der Anwendung schwächerer Aussaaten sind:

1. Verwendung in jeder Hinsicht einwandfreien Saatgutes;
2. gute Bodenvorbereitung und ausreichende Düngung;
3. gleichmäßige Saatgutverteilung, damit beste Standraumausnutzung und gute Pflege der Saaten.

Wenn diese Richtlinien erst mehr als bisher Allgemeingut aller Leiter großer wie kleiner Betriebe werden, dann ist damit eine sehr viel bessere Ausnutzung des Grund und Bodens gewährleistet, die uns wieder einen erheblichen Schritt in der Unabhängigkeit der Volksernährung vom Auslande voranbringt.

2 Arbeiterfragen. 2

Einrichtung von Arbeitsinspektoraten in Polen.

Auf Grundlage der Verordnung vom 15. Juli 1919 sind in Polen Arbeitsinspektorate eingerichtet worden. Dieselben haben den Zweck, Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu regeln, welche sich eventl. auf Grund der Arbeitsverträge ergeben (siehe auch Artikel 3 des Tarifkontraktes). Die Einteilung sowie Anschriften dieser Inspektorate ist für die Wojewodschaft Posen folgende:

Inspektorat Pracy X. Okr. Poznań, ul. Gołębia nr. 1, Tel. 3995	Umfaßt die Wojewodschaft Posen.
Inspektorat Pracy, 54 Obwód, Poznań, ul. Gołębia nr. 1, Tel. 3995	Umfaßt die Stadt Poznań und folgende Landkreise: Posen, Grätz, Wreschen, Birnbaum, Czarnikau, Schrimm, Schroda, Neutomischel, Obornik und Samter.
Inspektorat Pracy, 55 Obwód, Bydgoszcz, ul. Jagiellońska nr. 21	Umfaßt die Stadt Bydgoszcz sowie folgende Landkreise: Bromberg, Wongrowitz, Schubin, Wirsitz und Kolmar.
Inspektorat Pracy, 56 Obwód Inowrocław, Gmach Sądu Powiatowego, ul. Pakoska nr. 8	Umfaßt die Landkreise: Inowrocław, Gnesen, Mogilno, Znin, Strzelno und Witkowo.
Inspektorat Pracy, 57 Obwód Leszno, Gmach Starostwa, ul. Głogowska.	Umfaßt die Landkreise: Lessno, Kosten, Gostyn, Rawicz, Smigiel, Wollstein.
Inspektorat Pracy, 58 Obwód Ostrów, ul. Zdunowska nr. 3	Umfaßt die Landkreise: Ostrów, Kempen, Schildberg, Adelnau, Krotoschin, Koschmin, Jarocin und Pleschen.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 19. April 1927.

Bank Przemysłowców I.—II Em. .... 2.35‰	Dr. Roman May I.—V. Em. .... 94.—‰
Bank Związku I.—XI. Em. .... 18.50‰	Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. .... 1.30‰
Bank Polski-Aktien .... 150.— zł	Młyn Ziemiański I.—II Em. (14. 4.) .... 2.20‰
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em. .... 4.— ‰	Unja I.—III. Em. (1 Akt. z. 12 zł) ..... 24.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł) ..... 45.— zł	Akwawit (1 Akt. z. 250 zł) 165 zł
Centrala Skór I. zł-Em. (1 Akt. z. 100 z) ..... —.— zł	3½ u. 4% Pos. landschaftl. (14. 4.) Pfandbr. Vorkr.-Stück. 59.— ‰
Goplana I. zł-Em. (1 Akt. z. 10 zł) ..... —.— zł	3½ u. 4% Pos. ldsch. Pfdbr. Kriegs-Stcke. .... —.—‰
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em. .... 6.50‰	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke .... —.—‰
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. 1. Akt. z. 50 zł 59.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landschaft pro dz. 24.— zł
Luboń, Fabr. przetw ziemn. I.—IV. Em. ....105.—‰	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft. pro 1 Doll. —.—%
C. Hartwig I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł) ..... 53.— zł	

Kurse an der Warschauer Börse vom 19. April 1927.

10% Eisenbahnanleihe pro 100 zł ....103.— zł	100 österr. Schilling = zł. 125.85
5% Konvertierungsanl. .. 68.— %	1 Dollar = zł 8.93
8% Goldanl. (14. 4.) ... 99.50 %	1 deutsche Mark = zł .... —.—
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar .... 56.25 %	1 Pfd. Sterling = zł 43.45
100 franz. Franken = zł.. 35.05	100 schw. Franken = zł... 172.10
100 belg. Franken = zł... —.—	100 holl. Gulden = zł 357.90
	100 tschech. Kronen = zł.. 26.50

Diskontsatz der Bank Polski 8½%.

Kurse an der Danziger Börse vom 19. April 1927.

1 Doll. = Danz. Gulden.. 5.165	100 Złoty = Danziger Gulden 57.73
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden (13. 4.) 25.05½	

Kurse an der Berliner Börse vom 19. April 1927.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark 168.56	5% Dtsch. Reichsanl. = —.— %
100 schw. Franken = dtsch. Mark 81.045	Ostbank-Aktien = dtsch. Mark .... —.— %
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 20.462	Oberschles. Kokswerke .. 134¼ %
100 Złoty = dtsch. Mk..... 47.175	Oberschles. Eisenbahnbedarf .... 130.— %
1 Dollar = dtsch. Mark.... 4.2185	Laura-Hütte = dtsch. Mk. 95⅝ %
	Hohenlohe-Werke ..... 29.6 %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(12. 4.) 8.93	(——) —.—	(12. 4.) 172.15	(——) —.—
(13. 4.) 8.93	(——) —.—	(13. 4.) 172.13	(——) —.—
(14. 4.) 8.93	(19. 4.) 8.93	(14. 4.) 172.12	(19. 4.) 172.10

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(12. 4.) 8.95	(——) —.—
(13. 4.) 8.96	(——) —.—
(14. 4.) 8.95	(19. 4.) 8.95

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunde Janowitz am Dienstag, dem 26. 4., ab 10 Uhr vormittags im Kaufhaus.

Sprechstunde Witkowo am Mittwoch, dem 27. 4., ab 10 Uhr vormittags in der Kaufhausmühle.

Die erste Sprechstunde in Wongrowitz im Mai findet nicht wie üblich am 5. 5., sondern erst am Donnerstag, dem 12. 5., ab 12 Uhr vormittags im Ein- und Verkaufsverein statt.

Bezirk Rogasen.

Die Wochenmärkte in Kolmar finden jetzt am Donnerstag statt; ich bin also am Freitag in Rogasen anwesend und bitte, diesen Tag besonders für den Besuch der Sprechstunde zu benutzen. Pirscher.

Vorträge des Herrn Gartenbaudirektors Reissert: in Buschdorf Sonnabend, d. 23. 4., in Budzyn Sonntag, d. 24. 4., nachm. 4 Uhr bei Moege, in Kolmar bei Geiger Montag, d. 25. 4., nachm. 4 Uhr. (Hier anschließend gemütliches Beisammensein.) Damen werden zu diesen Vorträgen besonders erwartet.

Bauernverein Nitschenwalde. Versammlung 7. Mai. Vortrag des Herrn Dr. Ptok.

Vorträge des Herrn Dr. Krause-Bromberg über „Krankheiten und Schädlinge der Nutzpflanzen": **Bauernverein Rogasen** am Dienstag, d. 10. 5., **Landw. Verein Oborniki** am Donnerstag, d. 12. 5.

Bauernverein Mur.-Goślina. Versammlung Mittwoch, d. 11. 5., nachm. 5 Uhr im ehem. Vereinslokal in Mur.-Goślina. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vortrag des Herrn Dr. Krause über Krankheiten und Schädlinge der Kulturpflanzen. 3. Anträge und Verschiedenes.

Sprechstunden: Czarnikau am 7. 5., Samotschin am 9. 5., Mur.-Goślina am 11. 5., Oborniki am 12. 5.

Bezirk Ostrowo.

Verein Grandorf. Versammlung Sonntag, d. 24. 4., nachm. 1/2 Uhr bei Günther in Grandorf.

Verein Cieszyn. Versammlung Sonntag, d. 24. 4., nachm. 1/2 5 Uhr bei Gratzke in Dobrzec. Redner in vorstehenden zwei Versammlungen Herr Chemiker Kettler-Posen.

Sprechstunden: Montag, d. 25. 4., in Koschmin von 9—11 Uhr in der Genossenschaft, Dienstag, d. 26. 4., in Krotoschin von 9—11 Uhr bei Pachale, Donnerstag, d. 28. 4., in Adelnau von 11—1 Uhr bei Kolata, Donnerstag, d. 28. 4., in Schildberg von 8—10 Uhr bei Donek.

Bezirk Lissa.

Am 22. 4. Sprechstunde in Rawicz.

Am 24. 4. Versammlung des **Güterbeamten-Zweigvereins Lissa** bei Kleinert in Bojanowo, nachm. 5 Uhr.

Am 29. 4. Sprechstunde in Wollstein.

Am 29. 4., abends 7 Uhr, **Kinovorführung im Gemeindehaus** Swirczyn, Kr. Lissa.

Am 8. 5. in Lissa **Bezirksversammlung**. Vorführung des Sobotka-Saatzuchtfilms. Beginn und Saal wird noch bekannt gegeben. Netz.

Bezirk Posen II.

Der **Landw. Verein Zirke** veranstaltet am Montag, d. 25. 4., bei Heinzel in Zirke eine Kinovorführung von landw. Lehr- und Unterhaltungsfilmen. Beginn 7 Uhr abends. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. Nach der Vorstellung gemütliches Beisammensein und Tanz.

Landw. Verein Nojewo. Kinovorführung von landw. Lehr- und Unterhaltungsfilmen am Dienstag, d. 26. 4., abends 1/8 8 Uhr im Vereinslokal in Nojewo. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Landw. Verein Samter und Umgegend. Kinovorführung von landw. Lehr- und Unterhaltungsfilmen Mittwoch, d. 27. 4., abends 7 Uhr bei Suntmann. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz. Rosen.

Bauernverein Lekno. Am Donnerstag, dem 28. April, hält Herr Gartenbaudirektor Reissert Unterricht in der Kochschule Lekno. Am Freitag, dem 29. April, von 9 Uhr ab Gartenbesichtigung durch Herrn Direktor Reissert in Brüderhausen und Hagenau. Nachmittags 3 Uhr Vortrag bei Frau Bönning in Hagenau. Zu der Gartenbesichtigung und zum Vortrag sind Mitglieder und deren Angehörige freundlichst eingeladen.

Winterschule der W. L. G. in Birnbaum.

Ehemalige Schüler der Unterklasse und angehende Landwirte mit besserer Schulbildung, die die Winterschule absolvieren wollen, finden Aufnahme in dem am 15. 5. 1927 beginnenden Sommerkursus. Nähere Auskunft erteilt der Leiter des Kursus, Dipl. agr. Zern in Międzychód.

9	Bücher.	9

Düngertafel der D. L. G. 9. Auflage, bearbeitet von Dr. Nolte, Heft 160 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft". Preis für Mitglieder 1,45 RM. Im Buchhandel durch jede Sortimentsbuchhandlung oder den Kommissionsverlag Paul Parey, Berlin S.W. 11, Hedemannstraße 10—11. — Die Tafel veranschaulicht in farbigen graphischen Darstellungen die Zusammensetzung der Wirtschaftsdünger, Gründünger, wichtigster Wirtschaftsabfälle und der zurzeit im Handel befindlichen Kunstdünger. Statt der früheren Darstellung des mittleren Nährstoffentzuges durch die Ernten ist eine Tafel beigefügt, die den Düngerbedarf für Erzielung guter Ernten versinnbildlicht. Hierdurch sind bequeme Anhaltspunkte für eine zweckmäßige Düngung der Hauptkulturen gegeben.

Ratschläge für die Auswahl und den Einkauf des Zuchtbullen. Von Dr. Josef Spann, o. Professor für Tierzuchtlehre an der Hochschule Weihenstephan. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage vom ersten Teil des Buches „Der Zuchtbulle". Mit fünf Abbildungen und einer Ahnentafel. — In den meisten Fällen ist sich auch heute noch der Landwirt nicht bewußt, wie sehr ein guter Zuchtbulle die Leistungsfähigkeit seiner Nachkommen beeinflussen kann und wie wichtig es daher ist, daß er für die Zucht nur einwandfreie Vatertiere verwendet. Aus dem vorliegenden Bändchen kann sich der Landwirt Ratschläge für die Auswahl und den Einkauf des Zuchtbullen holen und unter Beachtung aller hier angeführten Momente den Zuchtwert seines Viehes verbessern. Der niedrig gehaltene Preis ermöglicht die Anschaffung dieser Schrift auch dem kleinen Landwirt. Preis 1,25 RM.

Die Landwirtschaft in Dänemark. Von A. P. Jacobsen, Staatskonsulent, Landwirtschaftsattaché bei der Kgl. dänischen Gesandtschaft in Berlin. Zweite, erweiterte Auflage. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstr. 10/11. Preis 3,50 Rm. In dieser Schrift wird die Landwirtschaft Dänemarks nach dem gegenwärtigen Stand kurz skizziert und ihre charakteristischen Merkmale hervorgehoben. Sie zeigt dem Leser, wie die dänische Landwirtschaft, die heute auf einer sehr intensiven Stufe steht, die natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse mit den für die landwirtschaftliche Produktion erforderlichen Vorbedingungen in Einklang gebracht hat. Jeder praktische Landwirt wird daher aus dieser Schrift manche Anregung schöpfen.

Die Beurteilung des Pferdes. Von F. P. Stegmann von Pritzwald, Dr. phil., o. ö. Professor der Tierzuchtlehre an der Universität Jena. Mit 118 Abbildungen. Hannover 1926. Verlag von M. und H. Schaper. — Trotz aller Motorisierungsbestrebungen der Landwirtschaft ist das Pferd auch heute noch immer eine unentbehrliche Arbeitskraft für den Landwirt. Da es infolgedessen ein sehr häufiges Handelsobjekt ist und im Werte nach seinen Eigenschaften sehr stark schwankt, ist der Verkäufer nur zu oft bestrebt, Mängel eines Pferdes zu verdecken, andererseits ihm gute Eigenschaften vorzutäuschen. Es ist daher bei keinem anderen Haustiere so wichtig, es richtig einzuschätzen, wie gerade beim Pferde. In dem angeführten Werke beschäftigt sich der Verfasser nicht nur mit dem Körperbau des Pferdes, sondern auch mit seiner Bewegung, Altersbestimmung, Haarfarbe, Abzeichen, Temperament, mit den Untugenden des Pferdes, wie auch mit den Anforderungen, die an ein Pferd bei den verschiedenen Gebrauchszwecken gestellt werden müssen. Im letzten Kapitel werden vor allem auch die verschiedenartigen beim Pferde vorkommenden Fehler und die Gewährsfehler sehr eingehend erörtert. Das Buch ist nicht nur für jeden Pferdezüchter, sondern überhaupt für jeden praktischen Landwirt und Pferdeliebhaber von großem Werte.

11	Dünger.	11

Die Jauche.

Zusammensetzung, Wert, Aufbewahrung und Verwendung derselben.

Die Jauche ist für die Düngung von großer Wichtigkeit. Sie enthält viel Stickstoff und Kali, allerdings nur wenig Phosphorsäure und Kalk. Der Prozentgehalt der einzelnen Düngernährstoffe in der Jauche schwankt sehr, richtet er sich ja in weitestgehendem Maße nach der Tierart, der Fütterung der Tiere, der Wasseraufnahme derselben usw. Als Durchschnitt seien folgende Zahlen, die Prof. Dr. Wagner (Darmstadt) nach seinen Untersuchungen angibt, genannt: die Jauche enthält im Mittel auf je hundert Hektoliter 22 Kilo Stickstoff und 46 Kilo Kali. Wir finden also in der Jauche wichtige Nährstoffe, den Stickstoff und das Kali, die wir im Kunstdünger teuer bezahlen müssen. Bedauerlicherweise geht aber erfahrungsgemäß ein gut Teil dieser Nährstoffe auf dem Wege vom Stall bis aufs Feld verloren. Durch sachgemäße Aufbewahrung der Jauche können diese Verluste sehr eingeschränkt werden. Wir stellen uns daher folgende Fragen:

1. Welchen Verlusten ist die Jauche bei der Aufbewahrung ausgesetzt?
2. Wie lassen sich diese Verluste einschränken?

Dreierlei Art sind die Verluste, die die Jauche bei der Aufbewahrung erleiden kann:

1. Die flüssigen und die in der Jauche gelösten Stoffe versickern in den Untergrund oder

2. sie können fortgeschwemmt werden.
3. Der Stickstoff, der sich ursprünglich in der Jauche als Harnstoff befindet, sehr bald aber umgewandelt wird in kohlensaures Ammoniak, entweicht sehr leicht als solches oder auch als freier Stickstoff in die Luft.

Diese angegebenen Verluste möglichst zu vermeiden, sind dem praktischen Landwirt die verschiedensten Mittel in die Hand gegeben:

1. Die Jauchegrube muß nach allen Seiten hin vollständig dicht sein, so daß nichts durch die Sohle oder die Seitenwände abfließen kann. Am besten ist wohl eine aus hartgebrannten Ziegelsteinen hergestellte Jauchegrube, ganz in Zement eingemauert, innen mit einer Zementschicht belegt. Es empfiehlt sich, unter der gemauerten Sohle zunächst noch eine Betonschicht zu legen. Da das Ammoniak den Zement im Laufe der Zeit angreift, muß der innere Zementbelag von Zeit zu Zeit erneuert werden. Die Anlage einer solchen vorschriftsmäßigen Jauchegrube mag im Augenblick wohl etwas teuer kommen, sie macht sich aber sehr bald bezahlt.

2. Die Jauchegrube muß groß genug sein, so daß sie nicht so leicht überläuft. Man kann die Jauche nicht zu jeder Zeit günstigst im Betrieb verwenden. Ein großer Vorteil ist es also, wenn man Platz genug hat, sie bis zu dem Zeitpunkt aufzubewahren, wo sie beste Verwendung findet.

3. Um die Verdunstung des Ammoniak möglichst einzuschränken, macht man die Jauchegrube möglichst tief mit geringem Querschnitt, so daß die Oberfläche klein ist. Ferner sorgt man für dichte Abdeckung und dafür, daß die Oberfläche möglichst ruhig ist. Die zufließende Jauche darf nicht hineinplätschern, sondern muß ruhig zufließen.

Werden diese Regeln beachtet, so sind die Verluste durch Verflüchtigung in die Luft nur gering und es erübrigt sich, besondere Konservierungsmittel, wie Schwefelsäure, Eisenvitriol oder Saprol anzuwenden. Das Verfahren mit Schwefelsäure ist dazu immerhin gefährlich, und die Verwendung von Eisenvitriol stellt sich ziemlich teuer.

4. Die Jauchegrube soll zwischen Stall und Düngergrube liegen, so daß sowohl die Jauche vom Stall als auch die von der Düngerstätte auf dem kürzesten Wege in dieselbe gelangt.

5. Die Verwendung von Torfstreu im Viehstall schützt sehr vor Jaucheverlusten. Torf hat die Fähigkeit, große Mengen Flüssigkeit aufzusaugen und festzuhalten. Torf als Streu benutzt oder unter die Streu gemischt oder, wie das vielfach geschieht, in die Jaucherinne im Stall gestreut, saugt sehr viel Jauche auf, die so vor dem Verlust an Nährstoffen sicher ist.

Genau so wie die Pflege und Behandlung des Stallmistes, so läßt auch die sachgemäße Aufbewahrung der Jauche in vielen landwirtschaftlichen Betrieben viel zu wünschen übrig. Zwischen Stallmist — und Stallmist und ebenso zwischen Jauche — und Jauche ist ein himmelweiter Unterschied, das weiß jeder gute Bauer und richtet sich danach. Guter Stallmist — gehaltreiche Jauche — das ist ein Reservekapital in der bäuerlichen Wirtschaft! —

Was die Verwendung der Jauche angeht, so ergeben sich die verschiedensten Möglichkeiten. Die Jauche ist ein schnell wirkendes Düngemittel und wird deshalb vielfach während der Wachstumszeit der Pflanzen als Kopfdüngung angewandt. Bei windigem, trockenem, warmen Wetter ausgefahren, erleidet die Jauche durch Verdunsten von Ammoniak große Verluste und kann in unverdünntem Zustande bei jungen Pflanzen leicht verbrennend wirken; man fährt sie deshalb nach einem Regen, bei trübem Wetter, am Abend aus, je nach der Pflanzenart und Schärfe in verdünntem Zustande. Sehr dankbar für eine Jauchedüngung sind die Runkeln, die Wiesen und Weiden, die verschiedensten Gemüse, vor allem Kohlarten, Spinat, Tomaten usw. Unvorteilhaft wäre es, die Jauche zu Hülsenfrüchten oder Kleearten zu verwenden, da diese ja bekanntlich imstande sind, ihren Stickstoffbedarf aus der Luft zu decken und eine starke Stickstoffdüngung nicht benötigen und nicht lohnen. Auch Obstbäume und Beerenobstkulturen, Erdbeeren usw. sind für Jauchegaben sehr dankbar. Auf schwerem Boden wird Jauche im Herbst, im Winter und im Frühjahr mit Erfolg gegeben, auf leichterem Boden ist wegen der Gefahr des Versickerns die Jauche kurz vor oder während der Vegetation zu geben. Niemals darf Jauche ausgefahren werden auf ausgetrockneten Boden, nie bei heißem, trockenem Wetter, nie an Pflanzen, die frisch gesetzt sind, also noch im Anwachsen sind, nie an kranke Pflanzen. Man hüte sich stets vor einer einseitigen Düngung mit Jauche. Genau so dringend wie die in der Jauche enthaltenen Nährstoffe, Stickstoff und Kali, benötigen die Pflanzen Phosphorsäure und Kalk, welch letztere ihnen in irgend einer Form gegeben werden müssen.

Mehr denn je sind wir in der Landwirtschaft heutzutage geneigt und genötigt, im Betrieb vorhandene Werte zu schätzen und zu nutzen und uns vom Ankauf fremder Produkte frei zu machen. Wenden wir daher Stallmist und Jauche sachgemäße Pflege und Verwendung zu! — Bekanntlich gibt es bei uns noch manchen Rückständigen in diesem Punkte. N. K.

13 Forst und Holz. 13

Verwendungsmöglichkeiten unserer Holzarten.

Bei den gegenwärtigen Bestrebungen, gemischte Bestände heranzuziehen, wird häufig der Einwand erhoben, daß doch verschiedene Holzarten nicht oder doch nur in sehr beschränktem Maße zu verwerten sein würden. Das trifft aber sogar gegenwärtig nur für einige ganz wenige Arten zu und hat letzten Endes als Ursache, daß sich die Verbraucher aus Mangel an solchen Arten ihrer bereits entwöhnt haben. Die Natur der Forstwirtschaft erfordert jedoch, daß sie sich nicht nur mit den augenblicklichen Verwertungsmöglichkeiten befaßt, sondern entsprechend der Dauer ihrer Produktionszeiträume auch an solche denkt, die bei Würdigung aller Fortschritte in Industrie und Chemie evtl. erwartet werden können. Um diesbezüglich nur einige Schlagworte anzuführen aus dem Gebiet der chemischen Technik: Holzverzuckerung, Zellulose=Stärkemehl, Kunstseide, die doch wohl erkennen lassen, daß der an sich schon unentbehrliche Rohstoff Holz noch ungeahnte Verwendungsmöglichkeiten birgt, die bisher wenig oder gar nicht beachtete Holzarten zu hohem Ansehen bringen können.

Der Hauptverbrauch an Holz liegt zurzeit bekanntlich beim Wohnungsbau und der Möbeltischlerei, und gerade letztere hat ihre Technik in letzter Zeit bedeutend umgestaltet. Bei den früher in hohem Ansehen stehenden massiven Möbeln machte sich das „Arbeiten" des Holzes sehr störend bemerkbar. Gerade die teuersten Holzarten mußten erst einen jahrelangen Trocknungsprozeß durchmachen, ehe sie verwendet werden konnten, was sie durch den dadurch aufgelaufenen Zins noch mehr verteuern mußte. Und trotzdem waren sie damit dem späteren Reißen, Verwerfen, Schwinden und Quellen usw. nicht ganz entzogen.

Heute verwendet die moderne Möbeltischlerei nur noch sogenannte „Sperrplatten". Das sind ganz dünne, unter hydraulischem Druck zu 13 bis 40 Millimeter starken Platten zusammengepreßte Kiefernplatten, welche nach haargenauem Abhobeln mit entsprechend starken Außenfurnieren von allen möglichen Holzarten und außerdem noch mit einem Edelfurnier überzogen werden. Für die zweite Lage, die Außenfurniere, werden beispielsweise Erle, Birke, Pappel verwendet, Holzarten, die wir bei unserer Kiefernmanie heute im Walde kaum noch kennen, neuerdings aber zunächst aus biologischen Gründen wieder anbauen. Das Holz für die Furniere bezog Deutschland früher vielfach vom Ausland und opferte dafür einen beträchtlichen Teil Nationalvermögens, während mit heimischen Holzarten der gleiche Zweck hätte erreicht werden können, wenn die Forstwirtschaft nicht einseitig geworden wäre. Gegenwärtig setzt auch hier das Bestreben ein, Produkte der eigenen Forstwirtschaft zu verwenden, um einmal dieses Vermögen dem Lande zu erhalten und andererseits die Forstwirtschaft wieder ertragreicher zu gestalten.

In erster Linie handelt es sich dabei um Birke und Erle, die meist aus Rußland und Finnland bezogen werden mußten, bei uns aber genau so gut wachsen, ja, bei richtiger Anwendung sogar an sich mehr leisten als unsere so einseitig geförderte Kiefer und im Verein mit anderen Arten geeignet sind, die Ertragsfähigkeit unserer Böden bedeutend zu steigern. Weiter eignen sich noch die Pappel und die Linde, auch die Aspe; gefordert wird nur entsprechende Stärke, d. h. etwa 25 bis 30 Zentimeter Durchmesser und möglichste Astreinheit. Auch in diesem Falle handelt es sich wieder um Holzarten, die bei uns ebensogut wachsen und in den „Wald" und die Wirtschaft gehören.

Zu Edelfurnieren, die meist von Uebersee bezogen wurden, eignet sich unsere Eiche ebenso gut, besonders die hellfarbige und auf geringen Böden wachsende Traubeneiche, wie auch die Rüster und die Esche. Auch diese drei Arten wachsen auf unseren Böden und leisten schon bezüglich der Massen nicht weniger als die Kiefer, dem Geldwert nach jedoch ein Bedeutendes mehr. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß auch die übrigen Holzarten, die jetzt in den Wald gebracht werden — oder doch wenigstens gebracht werden sollten —, ein oder die andere Verwendungsmöglichkeit finden werden, sei es auch letzten Endes nur zur Verbesserung unseres Produktionsmittels Boden oder nur etwas fürs Auge!

Oberförster Rolle-Linie.

18 Genossenschaftswesen. 18

Gegner des Genossenschaftswesens.

Folgende, auch für unser Genossenschaftswesen zutreffenden Ausführungen entnehmen wir dem Oldenburgischen Landwirtschafts-Blatt Nr. 16 vom 14. April 1927. Die Schriftleitung.

Es ist eine alte militärische Lehre, die wohl jeder, der früher einmal in besseren Zeiten den bunten Rock getragen hat, schon während der ersten Felddienstübung draußen im Gelände klar erkannt hat: die erste Aufgabe für eine Kampftruppe ist es, Stärke und Stellung des Gegners klar zu erkennen, wenn sie auf den Erfolg des Kampfes rechnen will. Unsere Genossenschaften sind nun samt und sonders Kampftruppen, sie kämpfen für die Rechte ihrer Mitglieder. Gegner haben sie genügend. Und wir wollen in Folgendem einmal aufklärend ins Gelände blicken.

Unter den Gegnern des Genossenschaftswesens stehen in erster Front selbstverständlich diejenigen Gewerbe- und Handelstreibenden, deren Berufstätigkeit dieselben Ziele verfolgt, die letzten Endes von den Genossenschaften selbst erstrebt werden. Es ist aber dabei der Unterschied, daß jene freien Berufe die Vorteile für sich erstreben, während die Genossenschaften die Vorteile ihren Mitgliedern nutzbar machen wollen. So ist ein ständiger und natürlicher Gegensatz auf den verschiedensten Arbeitsgebieten unserer Genossenschaften zu erkennen. Privat- und Großbanken, öffentliche Sparkassen und andere Geldinstitute stehen im Wettbewerb mit unseren Spar- und Darlehnskassen. Der private Handel mit Getreide, Düngemittel und anderen Bedarfsgegenständen wetteifert mit unseren Bezugs- und Absatzgenossenschaften. Der Molkereibesitzer sucht die Milch aus den Ställen der umliegenden Landwirte in seine Molkerei zu leiten. Der Viehhändler ist bestrebt, das Vieh, wo er nur kann, aufzukaufen; leider ist er in vielen Fällen glücklicher dabei als die Genossenschaft; er bekommt das gute, und überläßt der Genossenschaft hohnlächelnd das minderwertige Vieh. Auch auf anderen Gebieten unserer genossenschaftlichen Tätigkeit können wir ein solches Gegeneinanderarbeiten freier Kräfte mit den gebundenen der Genossenschaft beobachten. Gewiß belebt freier Wettbewerb das Geschäft, und soweit dieser Wettbewerb in lauterer, ehrlicher Weise vor sich geht, wird kein vernünftiger Mensch ihn völlig ausgeschaltet wissen wollen. Wir wissen aber, daß von gewissen Kreisen der freien Gewerbe mit allen Mitteln gearbeitet wird, die Genossenschaften aus dem Felde zu drängen. Der Genossenschafter auf dem platten Lande, wenn er in die Leitung der Genossenschaft selbst steht oder nur als Mitglied ihr angehört, ist sich mitunter über den Umfang und Ernst dieses Wettbewerbs noch gar nicht klar. Wer aber in einer Spitzenorganisation die Gelegenheit hat, ständig alle Bewegungen auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens zu beobachten und vor allen Dingen das Spiegelbild dieser Bewegung ständig in der Presse verfolgt, der weiß besser als jene Mitarbeiter im Lande, wie erbittert der Kampf gegen die Genossenschaften, verschleiert und unverschleiert, geführt wird. Konzerne, Truste, Syndikate, Vereinigungen des Groß- und Kleinhandels, samt ihren Spitzenorganisationen stehen da in scharfer Angriffsfront. Leider wird dieser Zustand von den Genossenschaften selbst nicht genügend erkannt und gewürdigt. Ja, immer wieder müssen wir feststellen, daß unsere Genossenschaften selbst den Gegnern Hilfsstellung bieten, indem sie immer wieder mit ihnen in Geschäftsverbindung treten und dabei das eigene große genossenschaftliche Rüstzeug, das sie in ihren Zentralgenossenschaften haben, außer Acht lassen. Man muß sich mitunter aber doch erstaunt fragen: Sind denn unsere Genossenschaften wirklich so blind, daß sie nicht sehen, wohin ihre mehr oder weniger dauernde Untreue zu den eigenen Organisationen letzten Endes führt?

Und damit haben wir bereits den Finger in die Hauptwunde gelegt. Den freien Handels- und Gewerbetreibenden — soweit sie ehrlich streben — dürfen wir, wie gesagt, ihre Gegnerschaft nicht so vorwerfen. Viel schlimmer ist ja die Kurzsichtigkeit derjenigen, die in unseren eigenen Reihen stehen. Bedauerlicherweise entspringt diese Kurzsichtigkeit häufig einer Ueberschätzung der eigenen Kräfte. Wir beobachten es jahraus, jahrein, daß einige Genossenschaften, die ihrerseits sich erfreulich stark ausgebaut haben, nun auch glauben, allein ihre Wege gehen zu können. Solche Genossenschaften sind häufig die ersten Ueberläufer. Dem Namen nach gehören sie wohl in den Kreis der Genossenschaften, in Wirklichkeit sind sie aber nichts anderes, als Einzelunternehmungen, ohne rechte Fühlung mit ihren genossenschaftlichen Schwesterorganisationen ringsum. ja, wir sehen sogar, daß derartige große Genossenschaften mitunter in ihrem weitgehenden Kraftgefühl zur Unterdrückung der kleineren Schwesterorganisationen neigen. Ganz schlimm wird die Lage aber dann, wenn an der Spitze einer solchen ausgearteten Genossenschaft als Geschäftsführer noch ein Mann steht, der sich im Brustton der Ueberzeugung „Genossenschafter" nennt, gern damit prahlt in Versammlungen, im Innersten seines Herzens aber nur an sich und seine Tasche denkt. Solchen fragwürdigen Gestalten begegnet man leider auch hier und da; und die kurzsichtigen Mitglieder der Genossenschaft sind dann allzu schwer zu überzeugen, daß dieser „tüchtige" Geschäftsführer zum mindesten einer gründlichen Umstellung bedarf.

Weitere und nicht zu unterschätzende Gegner des Genossenschaftswesens sind zunächst in den Kreisen der Landwirte und Mitglieder der Genossenschaften selbst: die Lauen und Flauen. Das sind diejenigen Leute, die ihre Genossenschaft wohl als Notanker ansehen, wenn sie selbst in Verlegenheit sind, oder wenn sie glauben, bei der Genossenschaft irgendwelche augenblickliche Vorteile zu erreichen, sonst aber die Genossenschaft Genossenschaft sein lassen, sich um sie nicht kümmern und hinlaufen, wo es ihnen gerade paßt. Solche Leute finden wir in fast allen Genossenschaften, wo nicht gerade eine scharfe Bindung der Mitglieder durchgeführt wird, mehr als genug. Sie untergraben die Arbeit ihrer eigenen Genossenschaft wie Maulwürfe den Wiesengrund.

An die Seite dieser nach außenhin als Mitglieder der Genossenschaft erscheinenden Landwirte müssen wir die Abtrünnigen stellen. Es sind das diejenigen, die noch weiter gegangen sind in ihrer Untreue als die Lauen und Flauen. Aus irgend einem, mehr oder weniger selbst verschuldeten, Grunde kehrten sie der Genossenschaft den Rücken und stehen jetzt im Lager der Gegner. Für die Genossenschaft selbst waren sie regelmäßig keine wertvollen Mitglieder, sie sind auch als Gegner nicht immer die gefährlichsten.

Eine weite Schicht der Landwirte müssen wir leider aber auch noch den Gegnern zurechnen, das sind die Außenstehenden. Das sind die, welche schmunzelnd zusehen, wie die Genossenschaft mit ihrer Arbeit allgemeine Vorteile schafft, sich aber wohl hüten, der Genossenschaft beizutreten und genossenschaftliche Pflichten zu übernehmen. Es sind die traurigen Zaungäste, die nicht wissen, wie sehr sie sich selbst und ihre Berufsgenossen durch ihr Abseitsstehen schädigen. Manch einer unter ihnen wäre als Genossenschafter vielleicht eine wertvolle Kraft; auf ihre Reihen muß deshalb die Genossenschaft ganz besonders scharf die Augen richten, muß versuchen, die Wertvollen unter ihnen zu sich herüber zu ziehen.

So haben wir eine Heerschau über den Gegner abgehalten, hoffentlich trägt sie dazu bei, die eigenen Reihen enger zu schließen, Schädliches auszumerzen und nützliche Kräfte für den großen Kampf unserer Genossenschaftssache zu gewinnen.

H. Bg.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Vertreibung der Kükenläuse.

Will man bei ganz jungen Küken die Läuse vertreiben, so genügt schon ein Tropfen Oel auf den Kopf. Bei älteren Küken wirkt folgendes Radikalmittel: Man macht sich eine zweiprozentige Kreolinlösung, der man etwas Kalk zusetzt. Zum Anrühren muß Wasser von etwa 32 Grad benutzt werden. In dieser Lösung badet man die Tiere und setzt sie dann zum Trocknen an einen warmen Ort. Es darf jedoch nicht nachgespült werden. Dieses Bad tötet sämtliches Ungeziefer, auch ist es gänzlich unschädlich. Der Geruch dieser Lösung hält das Ungeziefer lange von den Tieren fern. Die Tiere sehen anfangs etwas plustrig aus, aber die Federn werden bald wieder glänzend.

—th.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, Posen.

Getreide. Die nasse, ungünstige Witterung, die auch noch in der vergangenen Woche anhielt, gab dem Getreidemarkt für seine Haltung eine Stütze. Infolge schwacher Zufuhren und Kapitalknappheit waren die Mühlen besonders in Weizen nicht so versorgt, wie es sonst vor den hohen Festtagen der Fall war. Dadurch blieb die Nachfrage besonders für Weizen bis in die letzten Tage vor den Osterfeiertagen bestehen bei unveränderten Preisen. Für Roggen hat sich die Stimmung sogar befestigt. Für die Woche nach den Osterfeiertagen, in welche die jüdischen Feiertage fallen, wird sich das Geschäft unseres Erachtens nach ruhig erhalten bei unveränderter Preislage. Bei einsetzendem trockenem Wetter wird man zwar mit vermehrtem Angebot rechnen können, aber auch die Aufnahmefähigkeit der Mühlen wird bis auf weiteres erhalten bleiben. Eine Preissteigerung für Weizen bleibt unseres Erachtens nach ausgeschlossen, und zwar wegen des dauernden bedeutenden Imports. Im Gegenteil kann in absehbarer Zeit sehr leicht eine bemerkenswerte Abschwächung eintreten. — Für Roggen halten wir die Situation für besser gefestigt. Infolge Steigerung der Roggenpreise in Deutschland ist für den Fall zu schwachen Angebots aus dem Inlande eine sofortige Versorgung der hiesigen Mühlen mit ausländischem Roggen ohne weiteres Anziehen der Preise schlecht möglich. Es wird also im wesentlichen für die Preisgestaltung des Roggens in den nächsten Wochen eine genügende oder zu schwache Zufuhr im Inlande den Ausschlag geben.

Das gesamte übrige Geschäft in Braugerste, Futtergerste, in Hafer, Hülsenfrüchten, Oelsaaten, Sämereien, Kartoffeln und Wolle zeigt keine Veränderung gegen die Vorwoche; Geschäftslage ruhig.

Wir notieren am 20. April 1927 für 100 Kilogramm: Roggen bis 45, Weizen bis 56, Gerste bis 39, Futtergerste bis 37, Hafer bis 36, Viktoria-Erbsen 60—70, Feld- und Folgererbsen 30—45, gelbe Lupinen 22—25, blaue Lupinen 20—23, Peluschken 30—33, Wicken 34—35, Raps 66—76, Leinsaat 75—85, Rotklee 400—550, Weißklee 300—450, Schwedenklee 400—650, Seradella 25—30, Raygras 90—120, Thymotee 80—100, Pferdezahnsaatmais bei Abnahme von 100—500 Kg. 53, bei Abnahme von 550—1000 Kg. 52, bei Abnahme von über 1000 Kg. 50,50, gelbfl. Speisekartoffeln 13—14,50, weißfleischige Speisekartoffeln 10—11,25, Schmutzwolle feine Qualitäten 500—550, grobe Qualitäten 410—510 zł.

Futtermittel. Die Marktlage in **Getreidekleie** hat sich nicht geändert, wenn man davon absieht, daß die Nachfrage infolge der teilweisen Umstellung der Verbraucher auf preiswürdige Ersatzfuttermittel kleiner geworden ist und damit ein gewisser Stillstand der Preislage ausgelöst werden muß. Die jüdischen Feiertage, an denen bei uns gerade im Kleinhandel jede Betätigung stilliegt, haben wesentlich mit dazu beigetragen, daß die schon ca. acht Tage vor dem Osterfest bestandene Situation, daß die Mühlen Roggen- und Weizenkleie gar nicht verkaufen, auch jetzt noch nach dem Fest anhält. **Futtermais** hat sich schnell eingebürgert, besonders infolge des Umstandes, daß „alle Welt“ Mais anbot, und daß die niedrige Preislage selbst dem vorsichtigsten Verbraucher klar machte, daß Mais im Vergleich mit allen anderen Zusatzfuttermitteln am günstigsten einsteht. Die Preislage hat sich in den letzten Tagen freilich scharf geändert. Schon vor den Feiertagen wurden erheblich höhere Preise gemeldet und heute liegt die Situation schon wieder so, daß Angebote kaum zu erlangen sind, weil mit Verladeschwierigkeiten — hervorgerufen durch nicht rechtzeitigen Rücktransport der leeren Waggons — gerechnet wird. Neuerdings gewinnt auch **geschrotete Seradella** als Ersatz für Getreidekleie mehr und mehr an Interesse. Bei einer Preislage von 26—25 Zloty pro Doppelzentner ist sie in der Tat mit Vorteil zu verfüttern, wo für Getreidekleie 31 und mehr Zloty angelegt werden müssen. Ihr Futterwert ist dem der Kleie durchaus ebenbürtig, nur scheut man sich, sie im eigenen Betriebe zu schroten, weil das Schwierigkeiten bereitet. Wir besitzen entsprechende Schrotanlagen und können deshalb Seradellaschrot zurzeit noch in jeder gewünschten Menge liefern. In unserem **Sonnenblumenkuchenmehl** haben wir dauernd Absatz, weil die Futtererfolge voll befriedigen. Hin und wieder hören wir Klagen, daß man doch nicht so recht zufrieden sein könne; bei näherem Zusehen stellt sich dann aber in fast allen Fällen heraus, daß man das **extrahierte Schrot** bezogen hat. Interessant sind die Untersuchungen, die die hiesige Versuchsstation der Landwirtschaftskammer vorgenommen und veröffentlicht hat. Sie stellt fest, daß die extrahierten Mehle gegenüber den aus gepreßten Kuchen hergestellten minderwertig sind, in der Hauptsache, weil die extrahierten Sachen den frischen Geschmack und die Bekömmlichkeit vermissen lassen, was bei der Verdaulichkeit von entscheidendem Einfluß sei. Sie bestätigt damit zu unserer Genugtuung die von uns seit Jahren vertretene These. Wir führen grundsätzlich keine extrahierten Oelkuchen in dem Bestreben, unserer Kundschaft nur gute vollwertige Futtermittel zuzuführen. In diesem Sinne weisen wir auch immer wieder auf unser **Fischfuttermehl** hin und letzthin ganz besonders auf unseren Ia sauberen phosphorsauren **Futterkalk**, der das Vollwertigste darstellt, was auf diesem Gebiet überhaupt hergestellt wird. Andere im Handel befindliche Futterkalke sind meistens Surrogate, die als Grundmaterial kaum gute Schlemmkreide enthalten und dann mit allerhand Gewürzen versetzt werden, um „Freßpulver“ zu gewinnen, die in letzter — oder in erster — Linie auf Beutelschneiderei abgestellt sind.

Ueber **Düngemittel** läßt sich nichts Besonderes berichten. Wieweit leichtlösliche Stickstoffträger noch benötigt werden, wird sich in Kürze zeigen, sobald warmes Wetter eintritt. Wir möchten der Ansicht sein, daß noch zum Ausbessern gebraucht werden wird und wir empfehlen, sich auf den preiswürdigen Norgesalpeter einzustellen, der Anfang—Mitte Mai wieder lieferbar sein wird, d. h. wenn der Entschluß zum Kauf jetzt gefaßt und uns mitgeteilt wird, denn die Zuführung von Norwegen nimmt immerhin einige Wochen in Anspruch. Das Interesse für **Thomasphosphatmehl** beginnt bereits sich zu regen. Wir geben noch in dieser Woche unsere Offerten heraus und bitten, sich darauf bald zu entschließen, weil wir desto eher auf besondere Wünsche hinsichtlich des Liefertermins eingehen können.

Kohlen. Die Situation ist unverändert die, die wir schon in unseren letzten Berichten gekennzeichnet haben. Der Kohlenhandel versucht krampfhaft, zum Kauf durch Rabatt und Zahlungsziel zu reizen, denn er braucht Absatz und Umsatz. Wir empfehlen wiederholt, sich nicht durch solche billigen Mittel über „Qualitäten“ hinwegtäuschen zu lassen, vielmehr auf den Bezug wirklich guter Marken zu sehen, die wir Ihnen zu normalen Bezugsbedingungen gern liefern.

Maschinen. Infolge des nassen Wetters während der letzten Wochen ist auch das Hackmaschinengeschäft etwas ins Stocken geraten; jedoch ist die Nachfrage immer noch derartig, daß bei den bevorzugten Fabrikaten mit Lieferungsverzögerungen gerechnet werden muß.

In Düngerstreuern und Drillmaschinen ist das Frühjahrsgeschäft als abgeschlossen zu betrachten. Nachfrage ist vereinzelt nach Chili-Streuern. Der Preis stellt sich für dieselben **zweireihig auf 150 zł für das Stück frachtfrei Posen.**

Die **Kartoffelzudeckmaschinen Original „Plavia“ vierreihig und fünfreihig in verstellbarer Reihenweite fanden weiter guten Absatz**

Da sich schon Interesse für Gras- und Getreidemäher bemerkbar macht, geben wir nachstehend die in diesem Frühjahr in Frage kommenden Preise bekannt, und zwar:

Für 1 Grasmäher Original „Mc Cormick“ 4½ “ mit Reservemesser und katalogmäßigem Zubehör 90 Dollar = 805,50 zł, dazu 1 Handablage für Getreide 150 zł, 1 Getreidemäher Original „Krupp“ 5 “ 120 Dollar = 1074 zł, 1 Getreidemäher Original „Deering“ 5 “ 130 Dollar = 1163,50 zł. Die Preise verstehen sich einschließlich Fracht und Zoll ab Lager Poznań. Wie bereits in den letzten zwei Jahren, so werden wir auch in diesem Jahr die Getreidemäher „Krupp“ und „Deering“ bevorzugt führen. Für diese beiden Systeme werden wir auch ganz bevorzugt Ersatzteile in genügender Menge vorrätig halten.

Für **Rohöl** (Gasöl) stellt sich heute unser Verkaufspreis auf **0,30 zł für das Kg.** frachtfrei Posen.

Wir möchten schon heute darauf hinweisen, daß wir auch in diesem Jahr auf der Posener **Messe**, die in der Zeit vom 1. bis 8. Mai stattfindet, vertreten sein werden. Wir werden auf unserem Stande eine große Anzahl von Neuheiten in bezug auf das landwirtschaftliche Maschinenwesen zur Ausstellung bringen und möchten empfehlen, den Besuch der Ausstellung nicht zu versäumen.

Textilwaren. Wir haben jetzt Sommerkleiderstoffe, sowie Herrenstoffe hereinbekommen und sind in der Lage, dieselben trotz inzwischen eingetretener Preiserhöhungen zu sehr günstigen Preisen zu verkaufen; Kammgarnanzugstoffe, Bielitzer Fabrikat, von 30,60 zł an. Wollkrepp-Mousseline, Baumwoll-Mousseline, Zephirstoffe, ausländisches Fabrikat, liefern wir in großer Auswahl zu sehr günstigen Preisen, sowie neu eingeführte Bielitzer imprägnierte Lodenstoffe. Ganz besonders machen wir auf unser reichhaltiges Lager in **Beiderwand-** und **Indanthrenstoffen** aufmerksam.

Infolge großer Abschlüsse verkaufen wir **Jutepläne** in allen Größen zu alten Preisen.

Wir bitten, bei Bedarf unsere Offerte einzufordern bzw. unsere Läger zu besichtigen. Wir sind überzeugt, daß wir unserer Kundschaft Vorteile bieten können.

Wollumtausch. Wir tauschen bis auf weiteres 1 Pfund deutsche Strickwolle gegen 4¼ Pfund weiße Schmutzwolle bzw. 3 Pfd. weiße gewaschene Wolle, 1 Pfund deutsche Strickwolle, garantiert nicht filzend, gegen 6 Pfund weiße Schmutzwolle bzw. 4¼ Pfund weiße gewaschene Wolle.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. April 1927

für 100 kg in Złoty.

Weizen	51.00—54.00	Felderbsen	49.00—54.00
Roggen	44.00—45.00	Sommerwicken . .	34.00—36.00
Weizenmehl (65%)	76.25—79.25	Peluschken . . .	30.00—32.00
Roggenmehl (70%)	64.50	Weizenkleie	29.00
Roggenmehl (65%)	66.00	Roggenkleie	29.50—30.50
Gerste	32.00—35.00	Eßkartoffeln (aufw. von 2 Zoll an) .	9.75—10.75
Braugerste prima .	35.75—38.75	Blaue Lupinen . .	22.50—24.00
Hafer	34.25—35.25	Gelbe Lupinen . .	24.00—25.50
Viktoriaerbsen .	75.00—85.00		

Tendenz: im allgemeinen fester.

Bemerkungen: Viktoriaerbsen in feinsten Sorten und gelbfleischige Eßkartoffeln über Notiz.

Wochenmarktbericht vom 20. April 1927.

Butter 3,60, **Eier** die Mandel 2,00, **Milch** 0,36, **Sahne** 3,50, **Quark** 0,70, **Äpfel** 0,75—1,20, **Grünkohl** 0,30, **Spinat** 0,40, **Rosenkohl** 1,20, **Weiße Bohnen** 0,50, **Erbsen** 0,50, **Rote Rüben** 0,10, **Mohrrüben** 0,10, **Kohlrabi** 0,25, **Rotkohl** 0,35, **Weißkohl** 0,30, **Radieschen** 0,25, **Rhabarber** 0,80, **Salat** 0,20—0,25, **Kartoffeln** 0,08, **Zwiebeln** 0,30, **Frischer Speck** 1,75, **Geräucherter Speck** 2,00, **Schweinefleisch** 1,50—1,70, **Kalbfleisch** 1,50. **Hammelfleisch** 1,30—1,40, **Rindfleisch** 1,00—1,70, **Ente** 4,50—7,00, **Huhn** 2,50—4,00, **Paar Tauben** 2,20, **Aale** 2,80, **Schleie** 2,00—2,20, **Zander** 2,00—2,80, **Barsche** 1,00—1,40, **Weißfische** 0,80 zł.

Berliner Butternotierung

Vom 12. April 1927.

Die Kommission notierte heute im Engroshandel je Pfund für 1. Sorte 1,75 M., 2. Sorte 1,64 M., abfallende 1,50 M. Tendenz fest.

Vom 16. April 1927.

Die heutige amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Großhandel und Erzeuger, Fracht und Gebinde zu Lasten der Käufer, war je Pfund für 1 Sorte 1,70 M., 2. Sorte 1,59 M., abfallende 1,45 M.

35 Pferde. 35

Aus der Geschichte der Pferdezucht.

Von Diplom-Landwirt Otto Schmitt.

Nach römischen Quellen sollen die germanischen Pferde klein und langmähnig gewesen sein. Nur die Friesen hatten große Pferde, was seinen Grund in den dortigen fetten Weiden haben mag. Ursprünglich waren die Germanen keine Reiter; die Sachsen können den Ruhm für sich beanspruchen, der erste Stamm gewesen zu sein, der reiten konnte. Seit Karl dem Großen entstand Verständnis für das Reiten, das durch die Kämpfe im Osten noch allgemeiner wurde und zur Entwicklung der Ritterschaft führte.

Hier sei erwähnt, daß im 9. Jahrhundert der Sattel, wahrscheinlich aus dem Orient, nach Deutschland kam. Vorher waren die Germanen ohne Sattel geritten. Die Bügel waren lang geschnallt und man stand in den Bügeln. Aus dieser Form dürfte sich sowohl der Militärsattel als auch der englische Sattel entwickelt haben.

Ob zu dieser Zeit schon Hufeisen bekannt waren, ist fraglich; da zu Beginn des 9. Jahrhunderts im Süden von Skandinavien das Eisen erst entdeckt wurde. Die Römer behalfen sich, indem sie den Pferden Metallsandalen unter die Hufe banden. Die Franken hatten angeblich schon 480 n. Chr. Hufeisen, doch läßt sich dies nicht bestimmt feststellen.

Zu den Turnieren und schweren Rüstungen benötigte man ein schweres Pferd, wie es in den Kelten und Ostfriesen vorhanden war. Durch die Kreuzzüge im 12. Jahrhundert lernte man die orientalischen Pferde kennen. Unter den Hohenstaufen, besonders Friedrich II., wurde großer Wert auf gelenkiges Reiten gelegt; aber erst mit dem Verschwinden der Turniere im Laufe des 16. Jahrhunderts sah man auch mehr auf Grazie und Eleganz beim Reiten. Unter Karl V. (erste Hälfte des 16. Jahrhunderts) kam viel spanisches Blut nach Deutschland. Kaiser Friedrich IV. (1415—1493), des heiligen römischen Reiches Schlafmütze, brachte die Kutsche zu Ehren, indem er sie hoffähig und herrschaftlich machte. Man fuhr anfangs im 15. Jahrhundert auch schwere Pferde davor.

Als die Steuern an Stelle der Lehensdienstpflicht traten, hörte das Interesse des Einzelnen an der Pferdezucht auf. Die Fürsten erkannten nach und nach, daß sie sich selbst der Pferdezucht annehmen mußten; dabei gingen die Herzöge von Oldenburg mit gutem Beispiel voran. Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts blühte die Pferdezucht auf. Die Landesväter gründeten Gestüte mit dem Hauptzweck, ein gutes Kavalleriepferd zu züchten. Nebenbei brauchte man auch ein Postpferd, das hauptsächlich von den Fürsten von Thurn und Taxis in Form eines Trabpferdes, ähnlich dem jetzigen Oldenburger, gezüchtet wurde. Mit dem Aufblühen der Industrie entwickelte sich immer mehr die Zucht schwerer Pferde, wie Rheinländer und Belgier.

Nach dieser allgemeinen Einleitung sei auf die einzelnen Länder und deren Rassen näher eingegangen.

In Preußen jagte man noch im 18. Jahrhundert ein ponnyartiges, hellfarbiges Wildpferd, das dem Tarpan ähnlich war. Rappen fanden sich darunter sehr selten. Die preußischen Kurfürsten züchteten ein dem heutigen Husarenpferd ähnliches Reitpferd, leichter als die Turnierpferde früherer Zeiten, wobei mit Orientalen eingekreuzt wurde. Unter Friedrich Wilhelm I., der von 1688—1740 lebte, wurden im Jahre 1725 die vielen kleinen Gestüte in Trakehnen vereint. Die besten Stuten und Hengste wurden ausgewählt, in der Hauptsache aber Orientalen angekauft. Unter Friedrich I. gab es in Preußen 10 kleine Gestüte. Sein Sohn Friedrich der Große (1712—1786) hatte nicht allzu viel Interesse für die Pferdezucht. Er kaufte die Remonten aus dem Ausland, bestimmte jedoch, daß jeder Domänenpächter einen Hengst halten und den kleinen Bauern unentgeltlich zur Verfügung stellen müßte. 1814 wurde Trakehnen, das in den Freiheitskriegen sehr gelitten hatte, neu aufgebaut und 1848 ging die Verwaltung an das preußische Ministerium für Landwirtschaft über. Seit 1864 wurde vorwiegend englisches Blut verwandt, von Oettingen griff aber wieder auf die Orientalen zurück. Heute können wir in der ostpreußischen Rasse fünf verschiedene Herden unterscheiden. Die älteste ist die Rappenherde, aus dieser entstand die Fuchsherde, beide mit großen und kräftigen Tieren. Die beiden Herden der gemischten Farben liefern vorwiegend Reitpferde, ebenso die beiden erstgenannten, während die fünfte Herde ein kleines und schnittiges Wagenpferd liefert.

In Brandenburg gründete König Friedrich Wilhelm II. 1787 das Gestüt zu Neustadt an der Dosse, das seitdem eine wechselvolle Geschichte erlebt hat. 1799 wurde das den Hohenzollern gehörige Gestüt Triesdorf bei Ansbach aufgelöst und nach Neustadt überführt. 1866 wurde das Vollblut von Neustadt nach Graditz (Provinz Sachsen) gebracht und 1870 das ganze Gestüt aufgelassen und die Pferde nach Beberbeck bei Kassel überführt. Aber schon 1890 wurde Neustadt an der Dosse neugegründet.

Als die frühesten Vertreter der Hanoverschen Pferdezucht kann man die Fürsten von Grubenhagen betrachten, die von 1286—1596 regierten. 1650 wurde dann das Gestüt Memsen bei Hoya und 1695 das Gestüt Celle gegründet. Letzteres wurde 1735 in ein Landgestüt verwandelt, in dem nur Hengste aufgestellt wurden.

Weit weniger geordnet waren zur selben Zeit die Zuchtverhältnisse im Teutoburger Walde. Erst 1695 wurden auf Befehl des Herzogs Ernst August von Hannover (Regierungszeit 1679—1698) die wilden Hengste abgeschossen, die Stuten eingefangen und in einem Wildpark untergebracht. Dieser bestand noch bis Anfang des 19. Jahrhunderts und wurde auch von Napoleon besucht, der die geeigneten Pferde mitnahm.

Auch der von den Dichtern vielfach besungene „Zelter" ist in jener Gegend zu Hause. Es war ein kleines, ausdauerndes Pferd, das im Senner Gestüt, am Südabhang des Teutoburger Waldes, gezüchtet wurde. Dieses Gestüt war Privateigentum der Fürsten von Lippe und wurde im Dreißigjährigen Kriege ziemlich mitgenommen. Heute ist das Senner Pferd ein Halbblut, ähnlich dem Hannoveraner.

In Mecklenburg entwickelte sich die Pferdezucht früh. Schon im 14. Jahrhundert werden Gestüte erwähnt. Im 15. Jahrhundert wurde das Gestüt Basedow bei Malchin gegründet, im 16. Jahrhundert mehrere andere durch Herzog Johann. Wallenstein bemühte sich sehr um Hebung der Zucht und brachte Beutepferde nach Mecklenburg. 1630 nahm er alle Pferde mit nach Böhmen auf seine Güter. Trotz allem entwickelte sich die Zucht im Dreißigjährigen Kriege, da viele Pferde zu Kriegszwecken aufgekauft wurden.

Ebenfalls sehr alt ist die Pferdezucht in Schleswig-Holstein und im angrenzenden Dänemark. Die Hauptzüchter waren Klöster und Rittergüter. Durch Auflösung der Klostergüter infolge der Reformation erlitt die Zucht schwere Einbuße. Seit 1810 wurden im Gestüt Frederiksborg vorwiegend Rappen gezüchtet mit englischem und spanischem Blut. 1860 wurde das Gestüt aufgelöst. Trotz der kurzen Dauer hat sich sein Einfluß im ganzen Lande geltend gemacht. In neuerer Zeit hat sich das Reit- und Fahrinstitut Elmshorst in Holstein um die Zucht große Verdienste erworben.

Herzog Anton Günther von Oldenburg (Anfang des 17. Jahrhunderts) brachte die Pferdezucht seines Landes zu hoher Blüte. Er verkaufte Pferde an Schweden und Kaiserliche und hielt sich dadurch die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges vom Leibe. Nach dem Tode des Herzogs litt die Zucht besonders durch die Teilungen des Landes, am meisten aber später zur Zeit der Napoleonischen Kriege. Eine große Rolle in der Oldenburger Zucht spielte der „stävische Hengst". Es war dies ein brauner Cleveländer, der von England stammte. 1819 wurde eine Körordnung für Vatertiere eingeführt. Die Oldenburger sind, wie die Ostfriesen, fast durchweg braun, Rappen sind seltener. Schimmel sind von der Körordnung ausgeschlossen.

Das Rheinland lieferte im Mittelalter das schwere Transportpferd für den Troß und die Handelsleute. Daraus entwickelte sich die heutige Kaltblutzucht, die mit der Belgiens zusammenfällt. Im 18. Jahrhundert kreuzte man mit Orientalen und zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit englischem Vollblut, daher stammt zuweilen heute noch der feine Kopf der Rheinländer und Belgier. Uebrigens erwähnt auch Cäsar in seinem Buch: „Der gallische Krieg" (de bello gallico) das schwere Wagenpferd im nördlichen Gallien.

Von den mitteldeutschen Gebieten ist Sachsen mit seiner ehemals gut entwickelten Zucht besonders zu nennen. 1786 gründete Kurfürst Johann Georg das Gestüt Graditz, das 1866 an Preußen fiel. Es war ursprünglich Hofgestüt, wo ein leichtes Luxuspferd gezüchtet wurde. Daneben entwickelte sich in Sachsen auch die Kaltblutzucht. Hierfür stellte das Landgestüt Kreutz bei Halle schwere englische und später belgische Hengste auf.

Wenden wir uns nun nach Süddeutschland, so finden wir am Ende des 18. Jahrhunderts in Württemberg das Gestüt Ludwigsburg. Dort züchtete Herzog Karl Kavalleriepferde. Interessant ist, daß der Name der heutigen Hauptstadt Württembergs mit diesem Gestüt in engstem Zusammenhang steht. Aus dem einstigen Stutengarten des Gestüts Ludwigsburg wurde im Laufe der Zeit Stuttgart. Von diesem Ursprung zeugt auch das Stuttgarter Wappen — ein springendes Pferd. König Wilhelm I. (1781—1864) gründete das Gestüt zu Weill und benutzte zur Zucht arabische Hengste, meist Schimmel. Später nahm man englisches Vollblut. Neueren Datums ist die Kaltblutzucht in Marbach am Neckar.

Zu gleicher Zeit wie in Württemberg entstanden auch in Bayern Gestüte. Eins davon, nämlich Zweibrücken in der Pfalz, wurde durch Napoleon zerstört. Später wurden Landgestüte eingerichtet, so in Landshut, Schwaiganger bei Murnau und Achselschwang, um nur einige zu nennen. Als einheimische Züchtungen sind zu erwähnen die Oberländer, Rottaler und Pinzgauer. Letztere stammen noch aus der Römerzeit und sind auch als norische Pferde bekannt, nach der früheren römischen Provinz Noricum. Es ist ein Gebirgspferd mit schwerem Kopf und guter Beinmuskulatur, vorwiegend braun, fuchsfarben oder scheckig. Von großer Bedeutung ist der Pinzgauer ferner für große Teile von Oesterreich, hauptsächlich die Länder Salzburg und Tirol. Von Pinzgau im Lande Salzburg stammt ja der Name dieses leistungsfähigen und im Futter anspruchslosen Tieres.

Ein Abkömmling der Pinzgauer, später mit arabischem Blut eingekreuzt, ist das Hafflinger Pferd in der Gegend von Meran (Südtirol). In früheren Zeiten vermittelte es als Saumpferd den Warenverkehr über die Alpen.

36 Rindvieh. 36

Mastviehausstellung.

Die III. Allpolnische Mastviehausstellung findet in Posen in der Zeit vom 1.—3. Mai l. Js. statt. Das Protektorat über die Ausstellung hat der Minister für Landwirtschaft und Staatsdomänen übernommen. Die Eröffnung der Ausstellung findet am Sonntag, dem 1. Mai, um 11 Uhr vorm. statt. Der Eintritt kostet 2 Zloty, für Mitglieder von landwirtschaftlichen Vereinen, von landw. Organisationen und von landw. Handelsorganisationen bei Vorlegung der Legitimation 1 Zloty, für Studenten, Schüler und Militär 50 Groschen. Die tschechoslowakische Regierung hat ausnahmsweise mit einer besonderen Verordnung die Ausfuhr der ausgestellten Tiere nach der Tschechoslowakei bzw. Transport durch die Tschechoslowakei gestattet.

Die Viehzuchtauktion

der Großpolnischen Herdbuchgesellschaft für das schwarz-bunte Niederungsvieh findet am Mittwoch, dem 18. Mai l. Js., in Posen (beim Oberschlesischen Turme) statt. Im ganzen werden 50 Bullen mit voller Abstammung vorgeführt.

Tierschauen von Rind- und Borstenvieh im Kreise Gnesen.

Die Landwirtschaftskammer bringt in Erinnerung, daß die Tierschauen für Rind- und Borstenvieh im Kreise Gnesen am Montag, dem 9. Mai, in nachfolgenden Ortschaften und Terminen stattfinden werden: 1. in Gnesen am Viehmarkt um 8½ Uhr; 2. in Zdziechowo vor dem Gasthause um 10 Uhr; 3. in Mieleszyn vor dem Gasthaus um 12 Uhr; 4. in Charbowo auf dem Wege zu Brandt um 2 Uhr; 5. in Olekszyn vor dem Gasthaus um 3½ Uhr; 6. in Owieczki vor dem Gasthaus um 5 Uhr und 7. in Lubowo vor dem Gasthaus um 7 Uhr.

Da im Verein mit der Tierschau auch eine Prämiierung stattfinden wird, hofft die Landwirtschaftskammer, daß vor allem die bäuerlichen Vereine an dieser Tierschau teilnehmen werden.

Tierschauen im Kreise Ostrowo und Birnbaum.

Die Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß am Dienstag, dem 26. l. M. Tierschauen der roten Landesrasse im Kreise Ostrowo stattfinden werden. Zeit und Ort gibt das Kreisblatt in Ostrowo (Orędownik Powiatowy) bekannt. Im Kreise Birnbaum finden Tierschauen mit Prämiierungen und Bullenkörungen am 29. und 30. April sowie am 2. Mai l. Js. statt. Näheres wird noch im Kreisblatt (Orędownik Powiatowy) bekanntgegeben.

Letzte Frühjahrsauktion der Danziger Herdbuchgesellschaft.

Da vor September keine Auktionen mehr stattfinden, werden Interessenten auf die günstige Ankaufsgelegenheit auf der am 25. und 26. April in Danzig stattfindenden 127. Zuchtviehauktion der Danziger Herdbuch- und Schweinezuchtgesellschaft hingewiesen. Es kommen zum Verkauf 78 Bullen, 142 hochtragende Kühe, 200 hochtragende Färsen sowie 66 Eber und Sauen. Das Zuchtgebiet ist völlig frei von Maul- und Klauenseuche, es kommen nur völlig gesunde, gute bis sehr gute Tiere zum Verkauf. Die Ausfuhr ist danzigerseits völlig frei. Kataloge versendet kostenlos die Herdbuchgesellschaft Danzig, Sandgrube 21.

40 | Schweine. | 40

Große Schweine-Ausstellung und -Auktion in Königsberg Pr.

Am 28. April d. Js. findet auf dem Städtischen Viehhofe in Königsberg i. Pr. die große April-Ausstellung und Auktion der Ostpreußischen Schweinezüchter-Vereinigung statt. Die Versteigerung beginnt um 12 Uhr mittags nach Beendigung der Bullen-Auktion der Ostpr.-Holl. Herdbuchgesellschaft.

49 | Wohlfahrtspflege. | 49

Stadtkinder aufs Land!

Wer nimmt ein erholungsbedürftiges Stadtkind für die Sommerferien zu sich aufs Land?

Es gilt, unterernährten Kindern eine Zeit der Erholung in frischer Luft bei kräftiger Nahrung zu schaffen. Wohl können die Kinder ihren Kräften angemessen beschäftigt werden, doch ist dieser Gesichtspunkt nicht in den Vordergrund zu stellen.

Wir hoffen, es finden sich viele, die ein Kind an ihren Tisch zu nehmen bereit sind. Das Bewußtsein, unserer Jugend einen wesentlichen Dienst geleistet zu haben, sei ihr schöner Lohn.

Anmeldungen erbitte an die Geschäftsstelle des Deutschen Frauenbundes, Bydgoszcz, 20. Stycznia 20 r. Nr. 37, zu Händen von M. Schnee.

XIII. Internat. Landwirtschaftskongreß in Rom 1927.

Der XIII. Internationale Landwirtschaftliche Kongreß findet in Rom vom 26. Mai bis 1. Juni d. Js. statt, die Eröffnung erfolgt am 26. Mai, vormittags 10½ Uhr. Die Voll- und Sektionssitzungen tagen in der Zeit von 9—1 Uhr vormittag und von 3½ Uhr nachmittags ab im Gebäude des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom. Die Sitzungen der I. Sektion (Internationale Konferenz landwirtschaftlicher Vereinigungen) finden am 26. und 27. Mai, nachmittags 3½ Uhr statt.

Am 29. Mai ist ein gemeinschaftlicher Ausflug in die Umgegend von Rom vorgesehen.

In der Zeit vom 2. bis 6. Juni sind speziell organisierte Ausflüge geplant und zwar nach Nord-Italien, nach Sardinien und in die Umgegend von Neapel.

Die Gebühr für die Teilnehmerkarte am Kongreß beträgt 40 Lire pro Person; die Kosten der Ausflüge werden noch besonders bekanntgegeben.

Die Meldung zur Teilnahme zum Kongreß muß bis zum 1. Mai d. Js. erfolgen; bis zu diesem Zeitpunkt werden auch Anmeldungen zur Teilnahme an den Ausflügen entgegengenommen.

Delegierte von landwirtschaftlichen Berufsorganisationen erhalten zu dem Kongreß einen ermäßigten Auslandspaß, sowie eine Fahrpreisermäßigung von 50% auf den italienischen Eisenbahnen. Bei Fahrten auf dem Mittelmeer mit Dampfern italienischer Schiffahrtslinien wird eine Fahrpreisermäßigung von 30% gewährt.

Zu weiterer Auskunft sind wir gern bereit.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Gemäß Artikel 59, Absatz 2, des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung vom 31. Dezember 1925 nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskassen	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Forderungen an Mitglieder zł	gr	Mobilien und Immobilien zł	gr	Sonstige Aktiva zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Geschäftsguthaben zł	gr	Reserven zł	gr	Spareinlagen zł	gr	Einlagen in laufender Rechnung zł	gr	Bankschuld zł	gr	Sonstige Passiva zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn — Verlust zł	gr	Mitgliederbewegung Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften gez.: gez.:
Bestwin	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	62	—	—	—	62	—	— 61		—	—	10	Mah, Lachmann
Czeluścin	—	—	—	—	—	—	100	—	—	—	100	—	—	—	80	31	—	—	—	—	76	10	—	—	156	41	— 56	41	—	—	14	Borgmann, Schnieder
Chojna	—	—	—	—	—	—	50	—	—	—	50	—	—	—	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50	—	—		—	—	110	Tetzlaff, Szudrowicz
Doruchow	141	93	—	—	102	37	120	—	—	—	364	30	224	99	244	16	15	62	13	42	104	—	—	—	602	19	— 237	89	—	1	38	Turek, Miklaszewski
Droszki	—	—	—	—	23	50	100	—	1	—	124	50	—	—	124	50	—	—	—	—	—	—	—	—	124	50	—		—	—	19	Peuker, Domagalla
Gącz	50	30	—	—	—	20	135	—	831	—	1 016	50	—	—	171	20	54	22	—	—	1 047	30	—	—	1 272	72	— 256	22	—	2	16	Schweiker, Meinert
Grobia	—	—	—	—	—	—	200	—	20	—	220	—	—	—	220	13	—	—	27	—	63	70	1	29	312	12	— 92	12	—	2	7	Mah, Russak
Gniewkowo	4	05	—	—	—	—	100	—	500	—	604	05	22	45	539	71	107	41	—	—	40	47	—	—	710	04	— 105	99	—	—	54	Frey, Würtz
Gąski	27	06	—	—	6 525	35	150	—	200	—	6 902	41	980	—	369	04	—	—	1 677	04	1 935	54	1 798	14	6 759	76	+ 142	65	—	6	49	Schott, Jellmann
Krzesiny, Raiffeisenkasse	360	08	1 204	10	317	46	225	—	778	93	2 885	57	103	40	429	24	1 863	06	344	02	—	—	—	—	2 739	72	+ 145	85	—	2	13	Schaberg, Schäper
Krzesiny	50	—	—	—	806	70	198	—	122	39	1 177	09	20	—	205	80	107	60	2	90	1 055	30	—	—	1 391	60	— 214	51	—	—	14	Krych, Dudziak
Koźmin, Ladenberg	2	43	—	—	29 563	50	8 380	—	2	—	37 947	93	1 500	—	8 610	03	778	47	645	40	26 369	40	—	—	37 903	30	+ 44	63	—	7	57	Rosner, Labitzke
Kostrzyn(Paczkowo,	23	86	3 563	10	7 490	—	290	—	1 622	93	12 989	89	400	—	584	55	4 841	58	6 804	80	—	—	—	—	12 630	93	+ 358	96	—	2	16	Pitt, Bastian
Kotowski	—	—	—	—	—	—	100	—	163	03	263	03	—	—	97	32	—	09	—	—	211	20	—	—	308	61	— 45	58	—	—	66	Bunk, Sawada
Kobylagóra	252	29	—	—	2 207	59	120	—	810	11	3 389	99	90	50	148	98	—	—	341	90	3 001	70	—	—	3 583	08	— 193	09	1	33	27	Mau, Kulassa
Lwówek	—	—	—	—	—	—	135	—	127	39	262	39	—	—	123	60	—	—	—	—	352	50	—	—	476	10	213	71	—		63	Lorenz, Knoll
Małe Bartodzieje	—	—	—	—	216	27	—	—	169	61	385	88	—	05	182	83	—	—	—	—	203	—	—	—	385	88	—		—	3	17	Favre, Kunz
Miączynek	487	77	—	—	5 705	50	150	—	5 694	38	12 037	65	90	—	155	70	—	—	931	12	11 577	50	—	—	12 754	32	— 716	67	—	3	21	Jesse, Vogt
Nowemiasto	2	53	—	—	4 308	05	180	—	96	50	4 587	08	180	—	867	06	321	79	35	02	2 224	32	955	—	4 583	19	+ 3	89	3	2	36	Schiersch, Richter
Pawłów	894	52	—	—	4 623	67	450	—	163	39	6 131	58	—	—	1 680	17	—	10	—	—	4 363	80	—	—	6 044	07	+ 87	51	—	—	134	Mottoch, Giel
Pleszew Dobranadzieja	871	28	—	—	10 569	41	90	—	623	93	12 154	62	178	25	530	64	72	12	2 504	67	8 358	90	171	40	11 815	98	+ 338	64	—	—	46	Bober, Preuß
Sarbinowo	—	—	404	20	—	—	200	—	182	39	786	59	20	15	246	21	15	—	466	49	—	—	—	—	747	85	+ 38	74	—	—	24	Pohlmann, Echelmeyer
Witkowo	425	37	—	—	7 631	96	70	—	966	43	9 093	76	—	—	2 077	63	3 770	82	1 850	15	305	10	589	17	8 592	87	+ 500	89	—	—	167	Arndt, Frank
Wągrówiec	—	—	147	70	—	—	90	—	172	39	410	09	—	—	151	29	—	—	425	—	—	—	19	66	595	95	— 185	86	—	—	9	Wojahn, Wieschke
Wysoka	56	12	—	—	6 803	96	315	—	401	—	7 576	08	700	—	4 137	53	—	—	2	47	2 499	41	—	—	7 339	41	+ 236	67	—	1	70	Krüger, Werdin
Żnin	3 395	63	—	—	25 872	26	180	—	15 897	88	45 345	77	703	71	1 121	58	32 332	19	7 235	—	3 023	20	524	24	44 939	92	+ 405	85	1	12	80	Roeser, Albrecht
Zamorze	—	—	—	—	—	—	90	—	168	39	258	39	—	—	135	35	—	—	11	65	183	40	—	—	330	40	— 72	01	—	—	14	Erdner, Sauer
Złotowo	212	88	—	—	1 846	23	450	—	841	—	3 350	11	460	—	635	78	1 040	45	177	65	996	—	—	—	3 309	88	+ 40	23	2	4	38	Schmidt, Stolz
Zalesie wielkie	—	—	—	—	—	—	100	—	128	39	228	39	—	—	95	12	—	—	—	—	244	10	—	—	339	22	— 110	83	—	—	17	Walter, Ast

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1925.

Aktiva:

	zł
Kassenbestand	6 801,51
Forderungen in lfd. Rechnung an Kunden	7 936,52
Beteilig b. d. Gen.-Bank einschl. Sondereinlagen	9 410,82
Grundstücke und Gebäude	7 875,—
Maschinen und Geräte	8 745,—
Warenbestände	1 545,—
Kohlen, Öl und Holz	648,—
Diverse Bestände	1 297,—
	44 258,85

Passiva:

	zł	
Geschäftsguthaben	9 141,76	
Reservefonds	6 770,88	
Betriebsrücklage	1 547,36	
Schuld an d. Genossenschafts-Bank	10 503,40	
Milchgeld p. Dezember	16 273,06	44 236,46
Gewinn:		22,39

Zahl der Mitglieder am Anfange des Geschäftsjahres: 77
Zugang: 1 Abgang: 7
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 71

Molkereigenossenschaft Rybno wielkie
Sp. zap. z o. odp.
Goebel. Wellnitz. Wolgast. (419

Bilanz am 30. Juni 1926.

Aktiva:

	zł
Grundstücke und Gebäude	11 500,—
Maschinen und Geräte	2 250,—
Inventar	450,—
	14 200,—

Passiva:

	zł	
Geschäftsguthaben	6 300,—	
Reservefonds	9 664,56	
Kassenvorlage	0,99	14 965,55
Verlust:		765,55

Zahl der Mitglieder am Anfange des Geschäftsjahres: 18
Zugang: — Abgang: —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 18

Kostrzyner Molkerei, Kostrzyn.
Spółdz. z ogr. odpow.
Jeske. Wagner. (418

Bilanz am 31. Dezember 1926.

Aktiva.

	zł
Kassenbestand	12,80
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank	4 895,46
Anleihe	20,—
Grundstücke und Gebäude	8 000,—
Mobilien	7 400,—
Utensilien	600,—
Warenbestand	940,50
	21 868,76

Passiva.

	zł	
Geschäftsguthaben	3 915,—	
Reservefonds	9 717,70	
Betriebsrücklage	1 522,—	
Schuld an die Gen.-Bank	1 443,71	
Creditoren	6 861,20	23 459,61
Verlust:		1 590,85

Zahl der Mitglieder am Anfange des Geschäftsjahres: 42
Zugang: — Abgang: —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 42

Molkereigenossenschaft Lednagóra p. Gniezno
Sp. z. z o. p.
Hütte. Heger. Schäfer. (420

Schlußbilanz per 31. Dezember 1926.

Aktiva:

	zł
Kassa-Konto	29 056,08
Debitoren-Konto-Korrenten	505 502,42
Postscheckkonto	522,14
Debitoren-Konto	2 528,—
Wechsel-Konto	2 454,40
Diskonten-Konto	12 432,08
Inventar-Konto	1 565,—
Effekten-Konto	9 885,11
	563 945,23

Passiva:

	zł	
Reservefonds	18 000,—	
Betriebsrücklage-Konto	960,—	
Spareinlagen-Konto	477 782,03	
Creditoren-Konto-Korrenten	31 899,31	
Geschäftsanteil-Konto	20 207,05	
Bank-Konto	6 303,47	
Asservaten-Konto	60,14	
Schrebergärten-Konto	337,30	
Gewinn- und Verlustkonto	8 395,93	563 945,23

Am 1. Januar 1926 hatte die Genossenschaft		109 Mitgl.
Bis zum 31. Dezember 1926 traten hinzu		46 „
		155
Es schieden aus:		
a) durch Ankündigung	3	
b) durch Tod	1	4

Demnach betrug d. Mitgliederzahl a. 31. Dez. 1926: 151 Mitgl. welche mit 180 Geschäftsanteilen beteiligt waren.

Im Geschäftsjahr haben sich die Geschäftsguthaben von Zł 9 167,75 auf Zł 20 207,05 und die Haftsummen von Zł 54 500,— auf Zł 540 000,— erhöht.

Mysłowice, den 7. März 1927.

Bank Ludowy (Volksbank) Sp. z ogr. odp.
Zabrzeski. Gaida. 427

Obwieszczenie.

W naszym rejestrze Spółdzielni zapisano dzisiaj przy firmie „Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Pawłowie:

Udział wynosi 50,— zł., przyczem przy przyjściu należy wpłacić 25,— zł. natychmiast. Termin wpłat dla dawnych członków do dnia 31 grudnia 1926 r.

Wilhelm Hermann z Oporzyna zmarł, a Karol Maschmeier z Pawłowa z zarządu ustąpił; w ich miejsce wybrano rolnika Richarda Neumanna z Oporzyna jako członka zarządu.

Wągrówiec, d. 3 lutego 1927.
Sąd Powiatowy. (421

Ogłoszenie tutejsze z 20 marca 1926 w „Landwirtschaftlich. Zentralwochenblatt" nr. 41 Poznań prostuje się o tyle, że „Westbank, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością" Wolsztyn zapisano w rejestrze spółdzielni pod liczbą 58, a nie w rejestrze handlowym B liczba 10 przy firmie Westbank, Towarzystwo akcyjne w Wolsztynie.

Wolsztyn, 13 kwietnia 1927.
Sąd Powiatowy. (430





Überall erhältlich.



Überall erhältlich.



SABA - General-Vertretung:

Zjednoczone Towarzystwo Handlowe, Sp. z o. o.

Warszawa, Zielna 46. — Telefon 258-68. [432

---

127. Zuchtviehauktion

der

Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.

EINGETRAGENES ZÜCHTERZEICHEN VDH Danzig

am Montag, den 25. April 1927, vorm. 10 Uhr und Dienstag, den 26. April, vorm. 9 1/2 Uhr in Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne 1.

Auftrieb: 486 Tiere

und zwar: 78 sprungfähige **Bullen,** (422
142 hochtragende **Kühe** und
200 hochtragende **Färsen,** außerdem
66 **Eber** und **Sauen**

der großen weißen Edelschwein- und veredelten Landschweinrasse von Mitgliedern der Danziger Schweinezuchtgesellschaft.

Die Ausfuhr nach Polen ist danzigerseits völlig frei. Es wird empfohlen, bei der zuständigen Wojewodschaft über etwaige Einfuhrbestimmungen polnischerseits Erkundigungen einzuziehen. Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere usw. versendet kostenlos die Geschäftsstelle Danzig, Sandgrube 21.

Latten, Kanthölzer

liefert in Tanne äusserst billig.

Holzgeschäft [352

G. Wilke, Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6

Gegründet 1904. Telefon 2131.

Benzin keine Mischware

oberschles. **Benzol**

Ampol amerikan. Auto-Oele (413

Sander & Brathuhn, Poznań, ulica Seweryna Mielżyńskiego 23.

Fiat,

Nur überragende Qualitätsarbeit,

nur Konstruktionen höchster Vollendung in jahrzehntelanger Folge konnten den Fiat-Wagen dauernd ihren Platz in der ersten Reihe der besten Automobile der Welt sichern. Groß ist die Reihe der Fiat-Typen. Vom schnittigen bequemen Kleinwagen bis zum luxuriösen hochpferdigen Tourenwagen. Für jeden den richtigen Wagen zum richtigen Preis. Wir laden Sie ein, besichtigen und probieren Sie unverbindlich unsere Fiat-Modelle.

„BRZESKIAUTO" T. A.

Aeltestes und grösstes Spezialunternehmen der Automobilbranche Polens. — Gegr. 1894.

Hauptexpedition, Reparaturwerkstätten: } **ul. Dąbrowskiego 29** { Telefon: 6365, 6323 und 3417 [404

Chauffeurschule, Garagen: **Pl. Drwęskiego 8,** Tel. 4057. — Ausstellungssalon: **ul. Gwarna 12,** Tel. 3417.

Wendet künstliche Düngemittel an!

Kalkstickstoff und Ammon-Salpeter.

Die besten u. wirksamsten Stickstoffdünger erzeugen und liefern auf 9 monatlichen Kredit die

Staatlichen Stickstoffwerke in CHORZOW.

Alle Informationen erteilt die Direktion der Chorzower Werke wie auch ihre landwirtschaftlichen Büros: **Warschau** (Warszawa), ul. Szopena 8, in **Posen** (Poznań), ul. Dąbrowskiego 17, in **Lemberg** (Lwów), ul. Kopernika 20.

Stebniker KAINIT

ist der beste und billigste Kunstdünger zu Hackfrüchten.

Bei der Bestellung von Kartoffeln, Rüben, Kohl- u. Mohrrüben darf auch eine Düngung mit Superphosphat nicht vergessen werden. Es ist dies das einzige Phosphat-Düngemittel, das rasch und untrüglich wirkt und vorzügliche Erfolge auf allen Böden gewährt.

Kauft ausschliesslich Superphosphat mit garantierter Qualität in plombierten Säcken mit dem Schutzzeichen

Schutz-  Zeichen [359

Nähere Informationen über die Anwendung erteilt die Beratungsstelle Przemysł Superfosfatowy Zw. Z. Warszawa, ul. Kredytowa 4, Telefon 4666.

Bestellt in Euren landwirtschaftl. Organisationen oder Syndikaten oder bei vertrauenswürdigen Kaufleuten.

Lodenmäntel :·: Lodenpelerinen

aus wasserdichtem Strichloden, beste Kamelhaar- und Gebirgswoll-Loden Preislagen 98—145 zl.

Lodenjoppen

aus erprobten strapazierfähigen Qualitäten in leichter Ware.

Neuheiten der Saison

für elegante Herren-Garderobe nach Maß, reichhaltige Stoffauswahl erstklassiger Fabrikate, Anzüge von 225.— zł an.

Ernst Ostwaldt

POZNAŃ, PLAC WOLNOŚCI 17.

Modemagazin für Herren.

Uniformen und Militär-Effekten.

Gegr. 1850. Tel. 3907.

!! Stoffverkauf nach Meter!! (361

1872  1922

Bracia Miethe

Gwarna 8 Poznań Gwarna 8

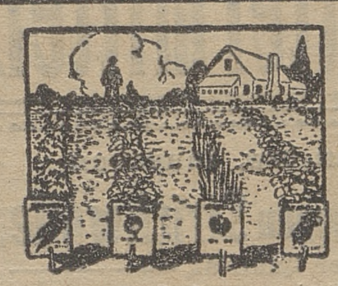
Älteste Schokoladen- u. Konfitürenfabrik am Platze.



Fabrikladen Gwarna 8.



Garantiert täglich frische Waren in enormer Auswahl und mässigen Preisen. Tel. 3101.



Samen

in bester Qualität

empfiehlt

Bracia Sauer, Poznań

Samenhandlung, św. Marcin 34 (am Hotel Continental)

Katalog franko und gratis!

Bei Vorzeigung dieser Anzeige erhalten Käufer oder Besteller auf Gemüse- und Blumensamen 5% Rabatt innerhalb fünf Tagen vom 14. April 1927. (334

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 18, II.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala“, Berlin W. 35, Potsdamerstr. 24. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.